

Grabungsschnittes unterhalb des Pflughorizontes eine rund 25 cm starke humose Schicht ab. Diese war gegenüber dem relativ fundarmen Oberboden verstärkt durch Holzkohleflitter und Keramikreste geprägt, sodass sie als Überrest einer Kulturschicht angesprochen werden kann.

In der 65 m langen und 11 m breiten Grabungsfläche sowie in einem sich nördlich daran anschließenden Suchschnitt von 70 m Länge und 3 m Breite konnte eine dichte Konzentration archäologisch erfassbarer Strukturen dokumentiert werden. Siedlungsreste wie Gruben und Reihungen von Pfosten gruben traten über die gesamte Fläche verteilt auf. Zudem zeichneten sich verschiedene Gräben ab. Während es sich dabei im Norden der Fläche offenbar um Wand- oder Traufgräben und Zaunspuren handelte, dürften die winkligen und sich überschneidenden Grabensysteme im Süden der Fläche den Verlauf alter Flurbegrenzungen markieren.

Die jüngste Nutzungsphase der Siedlung stellen offenbar die Grubenhäuser dar. Im Abgleich mit den Ergebnissen der geophysikalischen Prospektion zeigte sich hier eine hohe Übereinstimmung zwischen ihrer Position und den Anomalien im Graustufenplot der Geomagnetik.

Aus dieser Phase stammt auch eine einzelne Körperbestattung, die im Südwesten der Grabungsfläche freigelegt wurde. Neben einigen Zahnschmelzresten enthielt das Grab als einzige Beigabe eine Schale des Typs C nach A. PLETTKE (1921, 48, Taf. 40), anhand der sich der Befund der Völkerwanderungszeit zuordnen lässt.

Das Fundmaterial aus den Siedlungsbefunden von Spieka-Knill umfasste neben Gefäßkeramik der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit auch Überreste der handwerklichen Produktion wie Schlacken, sekundär gebrannte und verschlackte Keramik, Bruchstücke von Essesteinen und die Hälfte eines Barreingusses. Darüber hinaus konnten einige Importwaren wie Fragmente von *terra-sigillata*-Gefäßen sowie drei Münzen, vermutlich ebenfalls römischer Provenienz, geborgen werden.

Bis auf die durch heutige Bebauung überprägten Bereiche scheint mithilfe der geomagnetischen Messung insgesamt das Areal einer ausgedehnten Siedlung relativ vollständig erfasst worden zu sein, die von der Zeit um Christi Geburt bis in die Völkerwanderungszeit hinein bestand und sich über eine Fläche von mehr als 4 ha erstreckt haben dürfte.

Lit.: AUFDERHAAR/SIEGMÜLLER 2015: I. Aufderhaar/A. Siegmüller, Befestigungen und Siedlungen im nord-

westlichen Elbe-Weser-Dreieck – Erste Ergebnisse der Untersuchungen in Gudendorf und Spieka-Knill. In: E. Strahl/A. Siegmüller/M. Karle/U.M. Meier, Mensch – Landschaft – Meer. 75 Jahre Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 38 (Rahden/Westf. 2015) 145–171. – AUST 1980: H. Aust, Ein neuer D-Brakteat aus Nordholz, Landkreis Cuxhaven. Studien zur Sachsenforschung 2 (Hildesheim 1980) 1–4. – PLETTKE 1921: A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen. Beiträge zur Siedlungsarchäologie der Ingväonen. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 3:1 (Hildesheim/Leipzig 1921). – SCHÖN 2001: M.D. Schön, B573 Landkreis Cuxhaven I, EG Nordholz, Spieka FStNr. 81. Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 38, 2001, 28.

F, FM, FV: NIhK

I. Aufderhaar

Kreisfreie Stadt Delmenhorst

27 Delmenhorst FStNr. 28,

Gde. Stadt Delmenhorst, KfSt. Delmenhorst

Frühe Neuzeit:

Infolge einer Fundmeldung der UDSchB der Stadt Delmenhorst wurde im Juli 2014 im Stadtgebiet, im südlichen Bereich der Bahnhofstraße, vom Stützpunkt Oldenburg des NLD eine Baustellenkontrolle durchgeführt. Hier war von Bauarbeitern bei Leitungsbauarbeiten eine große Sandsteinkonsole in Form eines Löwenkopfes (*Abb. 17*) gefunden und geborgen worden. Da im betroffenen Baustellenbereich auch Mauer- und Fußbodenreste nahe der Fundsituation der Konsole zutage getreten waren, galt es zu klären, inwieweit hier eine archäologisch relevante Befundlage von den Baumaßnahmen betroffen war. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass die Konsole aus der Verfüllung eines Rohrleitungsgrabens geborgen worden war, der aus den dreißiger Jahren des 20. Jhs. stammte. Ebenfalls als jung sind die im Baustellenbereich zutage getretenen Mauer- und Fußbodenreste anzusprechen. Die an den Mauerresten aufgenommenen Ziegelmaße und der Zementputz datieren den Bau eines Kellers an diesem Ort in das 19. Jh. oder 20. Jh.

Die Konsole mit Löwenkopf hat eine Höhe und Breite von jeweils 0,5 m und eine Tiefe von 0,6 m. Diese beachtliche Größe der mit seitlichen Voluten



Abb. 17 Delmenhorst FStNr. 28, Gde. Stadt Delmenhorst, KfSt. Delmenhorst (Kat.Nr. 27). Konsole mit Löwenkopfplastik, Sandstein. (Foto: J. Schneider)

versehenen Sandsteinplastik und insbesondere einige stilistische Merkmale, die manieristische Züge aufweisen, legen eine erste Datierung des Fundobjektes in den Zeitraum um 1600 bzw. in die ersten Jahrzehnte des 17. Jhs. nahe.

Die imposante Konsole dürfte ursprünglich in einem heute nicht mehr existierenden, durchaus repräsentativen bzw. herrschaftlichen Gebäude verbaut gewesen sein. Ob es sich dabei um das ehemalige Delmenhorster Schloss gehandelt haben könnte, muss vorerst ebenso spekulativ bleiben wie die Vorgänge, die zu ihrer Verlagerung an den Ort der Auffindung in der Bahnhofstraße geführt haben.

F: S. Weber (Fa. A. Hotze, Oldenburg); FM: I. Ziemer (UDSchB Stadt Delmenhorst); FV: Mus. Nordwolle, Delmenhorst
J. Schneider

Landkreis Diepholz

28 Altenmarhorst FStNr. 22,

Gde. Stadt Twistringern, Ldkr. Diepholz

Frühes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Vorfeld einer geplanten Neubausiedlung an der

Marienstraße 49 in Altenmarhorst wurde im September aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen eine dreitägige archäologische Baubegleitung bei der Erschließung des Baufelds mittels Zuwegung, Regenrückhaltebecken und Kanaltrasse durchgeführt. Dabei kamen archäologisch relevante Befunde zum Vorschein. Im Anschluss wurde in einer zweiten, eintägigen Maßnahme im November eine Erweiterungsfläche um die angetroffene Befundkonzentration geöffnet. Die untersuchten Flächen umfassten im ersten Abschnitt 2.094 m² und im zweiten Abschnitt 360 m².

Auf der Fundstelle konnten vereinzelte Siedlungsspuren dokumentiert werden. Aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial ist eine genaue zeitliche Zuordnung unsicher.

Bei den archäologisch relevanten Befunden handelt es sich um acht Pfostengruben, drei Siedlungsgruben und einen Graben, der sich in der Erweiterungsfläche als Pflugspur herausstellte. Weitere im Planum dokumentierte Befunde wurden bei der Profilanlage als archäologisch nicht relevant erkannt.

Bei den Funden handelt es sich um wenige Wandscherben keramischer Gefäße (Irdenware, Steinzeug), die aus einer Pfostengrube und einer Siedlungsgrube stammen und vermutlich ins frühe Mittelalter (6.–11. Jh.) oder älter bzw. ins späte Mittelalter (13.–15. Jh.) oder in die frühe Neuzeit (16.–18. Jh.) datieren. Im Weiteren wurden zwei Brocken Eisenschlacke als Streufunde aus dem Pflughorizont geborgen.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel

29 Bassum FStNr. 93,

Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz

Vorrömische Eisenzeit:

Die Erweiterung des nordöstlich der Stadt Bassum gelegenen Windparks an der Harpstedter Straße (L776) wurde aufgrund der unmittelbaren Nähe zu einem bekannten Grabhügelfeld (Bassum FStNr. 1–27) von der Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR archäologisch begleitet. Die 27 noch erhaltenen Grabhügel liegen ca. 2 km von der Stadt Bassum entfernt am Südrand der „Schweinsheide“ in einem Waldgebiet. Ca. 250 m nördlich des Waldstückes im Bereich des hier verlaufenden Feldweges wurden jetzt weitere Überreste eines mutmaßlichen Hügelgrabes entdeckt. Der Fundplatz liegt an einem